

Das Ende des (verzinsten Schuld-)Geldes

ao.Univ.-Prof. Dr. Franz Hörmann

Gerade heute wird zwar sehr viel über Geld diskutiert und publiziert, die Geschichte des Geldes kann jedoch nur verstanden werden, wenn man strikt zwischen **Geldform und Geldfunktion** unterscheidet. Die Geldform ist jene Form, in der uns Geld täglich entgegentritt: als gesetzliches Zahlungsmittel (dies sind stets nur Münzen und Geldscheine), als Buchgeld (jene Symbole in den Bankcomputern, welche rechtlich nur eine Forderung auf Geld, jedoch kein gesetzliches Zahlungsmittel darstellen, dennoch aber ca. 97% der heutigen Geldmenge ausmachen) oder als Bits & Bytes, die auch beim Anwender gespeichert werden können (wie etwa BitCoins).

Die Geldfunktion hingegen beschreibt, zu welchem Zweck "Geld" überhaupt konkret verwendet werden soll. Üblich sind hier die drei Hauptfunktionen **Tauschmittel**, **Wertaufbewahrungsmittel** und **Wertmaßstab**. Wenn wir nun die Geldfunktionen den Geldformen gegenüberstellen, dann sehen wir sofort, dass nicht jede Geldform sich zur Erfüllung jeder Geldfunktion eignet. Beginnen wir mit dieser Analyse zunächst bei der Geldfunktion Tauschmittel.

Geld als Tauschmittel

Es ist zunächst interessant festzustellen, dass ein Tausch-"Mittel" für die Durchführung eines Tausches überhaupt nicht erforderlich ist. Wer einen Apfel gegen eine Birne tauscht, der vollzieht diesen Tausch einfach. Auch wenn zwischen den Partnern Einigung besteht, dass eine Birne dem Wert von zwei Äpfeln entspräche, so würden dann eben zwei Äpfel gegen eine Birne (bzw. in einem entsprechenden Verhältnis) getauscht werden - ein "Mittel" ist stets entbehrlich, **es genügt das Wertverhältnis**, also eine mathematische Relation. Auch der Umstand, dass vielleicht zwei heute verfügbare Äpfel gegen eine morgen erst zu erntende Birne getauscht würden, ändert nichts daran, dass die einfache Einigung auf ein Wertverhältnis **und das Aufschreiben desselben** genügt. Sogenannte Währungseinheiten wie Dollar, Euro, Pfund etc. sind dafür niemals erforderlich.

Ebenfalls wichtig ist in diesem Zusammenhang jedoch der Umstand, dass Dinge, die getauscht werden sollen, wenn sie einander vollkommen gleich sind (wenn es sich also rechtlich betrachtet um "vertretbare Sachen" handelt), nur dann getauscht werden können, **wenn auch die Identität der getauschten Sache feststellbar ist**, d.h. die einzelnen Objekte tatsächlich einzeln identifizierbar sind. Diese Voraussetzung erfüllen

allenfalls Geldscheine (aufgrund ihrer **Seriennummern**). Bei Münzen ist dies nicht der Fall, ebenso wenig bei Giralgeld (den Guthaben auf Giro- und Sparkonten). Elektronische Währungen wie BitCoins hingegen sind stets mit individuellen Seriennummern ausgestattet, weshalb sie die Funktion eines Tauschmittels prinzipiell erfüllen können - wenngleich wir diese überhaupt nicht benötigen, wie oben bereits festgestellt wurde, weil das simple Aufschreiben des Wertverhältnisses vollkommen ausreicht.

In diesem Zusammenhang sind folgende historische Fakten relevant:

In China war über 10.000 Jahre hindurch das sogenannte Fei Lun-System (mit dem Symbol des "fliegenden Rades", siehe etwa hier: http://www.initiative.cc/Artikel/2011_07_23_Fei_Lun.htm) gebräuchlich. Hier suchte man einen Händler auf, wählte einige seiner Waren, einigte sich auf einen Preis und nahm die Waren dann einfach mit. Der Händler notierte den Schuldbetrag in einem Kreidekreis an der Wand (wovon sich der Ausdruck "in der Kreide stehen" ableitet). Nach einigen Tagen suchte man dann den Händler auf und bot ihm eigene Waren an. Der Händler suchte sich nun etwas aus, man einigte sich abermals auf einen Preis und danach wurde die Zahl im Kreidekreis entsprechend vermindert. Dieses System wurde in China noch vor dem Bau der großen Mauer angewandt, auch in der Zeit der mongolischen Besatzung. Die Mongolen (welche selbst mit Goldstücken und Stofflappen als "Geld" bezahlten) raubten damals den Chinesen alles Edelmetall und konnten sich danach nicht erklären, warum die chinesische Wirtschaft nicht komplett zum Erliegen kam, sondern scheinbar einfach unbeeinflusst weiter funktionierte, **da die Chinesen ja kein werthaltiges Tauschmittel mehr besaßen** - die Kreidekreise an der Wand wurden von den Mongolen überhaupt nicht als "Geld" wahrgenommen.

Im neunzehnten Jahrhundert druckten die Eigentümer der größten Kaufhäuser in den Wildweststädten der USA einfach Zahlen auf bunte Zettel, gaben diese an die Bevölkerung aus, bezeichneten die Scheine als "Geld" und sich selbst als "Banker" (dies war das Zeitalter der sogenannten "Wildcat-Banks"). Damals war aber noch die Golddeckung der Banknoten vorgeschrieben, daher schwärmten Bankprüfer aus Washington in den Wilden Westen aus, um in diesen Bankfilialen nachzuzählen, ob den Seriennummern der ausgegebenen Geldscheine auch eine ausreichende Anzahl echter Goldmünzen gegenüber stand. Kaum dass diese Bankprüfer mit dem Zählen in einer Bankfiliale fertig waren, packten die Banker die Goldmünzen in eine Kiste, luden sie auf eine schnelle Kutsche und verbrachten sie noch vor Eintreffen der Bankprüfer in die nächste Filiale, wo die Prüfer abermals dieselben Goldmünzen zählten wie in der letzten Filiale. Wir lernen daraus: **Das Abzählen getrennter Einheiten ist ohne Identitätsmerkmal der gezählten Einheit logisch denkunmöglich!**

Geld als Wertaufbewahrungsmittel

Welche Funktion erfüllt Geld als Wertaufbewahrungsmittel? Angeblich würde es "gespart" für Zeiten, in denen es dann (zumeist durch Zinsen vermehrt) wieder ausgegeben werden könne. Dies setzt zunächst, rein logisch, voraus, dass Geld an sich überhaupt einen positiven Wert besitzt. Bei mit Seriennummern versehenen und auf Reinheit überprüften Stücken aus Edelmetall ist dies theoretisch vorstellbar, jedoch beruht (im sogenannten System von "Angebot und Nachfrage") dieser "Wert" stets nur auf Verknappung. Diese Verknappung kann von den Eigentümern der knappen Güter dann stets zur Erpressung missbraucht werden. Für dieses Verständnis möge folgende kleine Geschichte förderlich sein.

Ein gewitzter Gauner möchte ein kleines Dorf berauben, er ist jedoch allein und unbewaffnet und im Dorf wohnen hunderte friedliche Einwohner. Das Dorf befindet sich an einem riesigen See, der Wasser in bester Qualität besitzt, sodass die Bewohner, die eine kleine Wasserleitung gebaut haben, sich daran auch jederzeit laben und erfrischen können. Der Räuber wird daher in diesem Fall nicht auf körperliche sondern auf geistige Gewalt setzen, indem er mittels geistiger Manipulation ("Gehirnwäsche") das Glaubenssystem der Dorfbewohner so verändert, dass sie ihm ihre Wertgegenstände freiwillig zu Füßen legen werden. Dazu wird er zunächst am Ufer des Sees eine "Hochschule für Wirtschaft" gründen und verlautbaren, dass dort nur die Söhne und Töchter der reichsten und mächtigsten Dorfbewohner die wahren Geheimnisse für Wirtschaft und Wohlstand von ihm lernen könnten - selbstverständlich gegen Bezahlung üppiger Studiengebühren. Dort konditioniert er die jungen Damen und Herren nur auf eine einzige Regel, das "Gesetz von Angebot und Nachfrage": alles, was im Überfluss vorhanden ist, kann gratis verwendet werden, denn für andere ist ja immer noch genug vorhanden. Knappe Güter und Leistungen müssten jedoch um einen Preis erworben werden und je größer die Knappheit, desto höher steige der "angemessene Preis" - dies führe zur "optimalen Allokation knapper Ressourcen". Wenn die Studierenden diese Regel dann (nach mündlichen und schriftlichen Prüfungen) komplett verinnerlicht haben, wird ihnen ein lustiges Hütchen aufgesetzt und es werden ihnen einige Buchstaben vor oder nach dem Familiennamen eingefügt, welche in der restlichen Bevölkerung für Respekt und Achtung sorgen. So ausgestattet werden sie dann wieder heim geschickt.

Weil die menschliche Gesellschaft in pyramidenform organisiert ist, wobei die Mitglieder der unteren Schichten stets in der Pyramide aufsteigen wollen und daher das Verhalten der Menschen in den Schichten über ihnen imitieren, verbreitet sich das "Wissen über Angebot und Nachfrage" danach von selbst in der Gesellschaft, weil es automatisch von den höheren in die niederen Schichten durch Nachahmung kopiert wird.

Nachdem dies geschehen ist, kann der geistige Plünderer Wassertanks errichten und diese randvoll mit köstlichem, sauberem Seewasser füllen. Sollte ihn jemand dabei beobachten, der ihn fragt, was er hier täte, kann er ihm seelenruhig erwidern: "Ich fülle Tanks mit Seewasser. Es ist ein Überflussgut und daher ist es für mich gratis - das habt ihr ja bei mir so gelernt." Wenn seine Tanks dann randvoll sind, wird er trickreich den See an der Einleitungsstelle der Wasserleitung verschmutzen und die Schuld einigen Unternehmern des Dorfes geben (vielleicht verkauft er ihnen auch sehr billig giftige Betriebsmittel zu diesem Zweck), er wird dafür sorgen, dass Terroristen die Wasserleitung sprengen und die Reparaturteile dafür genau dann knapp und daher kaum zu beschaffen sind. Außerdem wird man im Dorf vielleicht kaum noch Leute finden, die Wasserleitungen reparieren können, die meisten sind ja nun "Wirtschaftsakademiker" und haben das Glaubenssystem von "Angebot und Nachfrage" studiert, sind aber handwerklich vollkommen ahnungslos. Wenn durch alle diese Umstände dann im Dorf eine Wasserknappheit entsteht, wird der trickreiche Plünderer auf seine Wasservorräte in den Tanks hinweisen, sich als "vorausschauenden Unternehmer" preisen und - weil sauberes Wasser ja nun knapp ist - dieses gegen einen hohen Preis an die Dorfbewohner verkaufen. Er wird es zusätzlich noch weiter behandeln, einfärben, Wundergeschichten darüber verbreiten, sodass es immer seltener und einzigartiger wird, denn auch das wird den Preis weiter in die Höhe treiben. Die Menschen hingegen, die restlos vom "Naturgesetz von Angebot und Nachfrage" hypnotisiert sind, werden ihm freiwillig beinahe jeden Preis dafür bezahlen, sie werden sich friedlich plündern lassen und alle werden gute Freunde bleiben, bis dem Gauner fast alles gehört und die Bevölkerung verarmt ist. Zu diesem Zeitpunkt sucht der schlaue Betrüger ein anderes Dorf mit einem sauberen See und zieht weiter...

Wenn in einer Gemeinschaft dafür gesorgt ist, dass jeder Bedarf der Bevölkerung stets in Echtzeit gedeckt werden kann, dann ist auch die Aufbewahrung (wovon auch immer) nicht notwendig. Das Bevorraten von Lebensmitteln (durch Einfrieren oder andere Behandlungen) kann natürlich sinnvoll sein. Das "Sparen von Geld" hingegen ist, aus Gründen, die wir noch erfahren werden, nicht nur überflüssig sondern sogar völlig unmöglich.

In Krisenzeiten besteht in der Bevölkerung oftmals der Wunsch nach Schutz ihres Eigentums, der "materiellen Werte" - in vielen Fällen werden diese "Krisen" sogar ausdrücklich nur deshalb herbeigeführt, um dieses Gefühl der Bevölkerung dann durch unseriöse "Anlage- und Absicherungsmodelle" gezielt auszunutzen und die verunsicherten und ängstlichen Anleger zu betrügen. Angst und Gier werden ganz gezielt dazu verwendet Menschen zu übervorteilen. Ein System, mit dem dies immer wieder erfolgreich gelingt, ist z.B. das Erzeugen von Preisblasen. Zunächst werden z.B. zahlreiche Ferienanlagen in südlichen Ländern, direkt am Meer, errichtet. Die Geschäftspläne gehen von steigendem Wohlstand in der Bevölkerung, steigender

Freizeit und allgemeinem Wachstum aus, daher finden sich auch sofort Banken und andere Geldgeber, die diese Projekte gerne finanzieren. Durch "unvorhersehbare Entwicklungen" explodieren jedoch die Baupreise (d.h. es wird Miss- und Vetterwirtschaft betrieben, Material für private Projekte abgezweigt, Regionalpolitiker bestochen etc.). Indem aber z.B. mit bestem Trinkwasser die Golfplätze der (nach wie vor leerstehenden) Ferienanlagen bewässert werden, gelingt es (gemeinsam mit der Manipulation der Bewertungsregeln und der Bestechung der Gutachter) ihre "finanzielle Bewertung" hoch zu halten. Weil die Baukosten jedoch so extrem hoch waren und zusätzlich, durch die Misswirtschaft, die Bevölkerung verarmt, kann sich kaum noch jemand leisten, in diesen Ferienanlagen Urlaub zu machen - sie stehen leer, verfallen und damit "platzt die Preisblase". Die unmittelbare Folge davon ist, dass z.B. Pensionsfonds, die ursprünglich in dieses "lukrative Projekt" investiert haben, selbst in Bedrängnis kommen, die Pensionen immer geringer ausfallen und damit die Kaufkraft der Bevölkerung noch weiter sinkt.

Ganz allgemein kann also festgehalten werden, dass die Verknappung von Materie auf einem Markt, um ihren Wert zu steigern und damit entweder hohe Gewinne zu lukrieren (= Spekulation) oder aber seine "Werte zu sichern" (= Sicherheitsdenken) niemals zu nachhaltigem Erfolg führen kann. Je höher nämlich der Preis der verknappten Dinge steigt, desto größer wird auch die Motivation deren Funktion durch andere, nicht knappe Dinge zu ersetzen und wenn das gelingt, dann "platzt die Preisblase", d.h. durch die preiserhöhende Verknappung wird zugleich die Motivation zur Substitution verstärkt, d.h. das Platzen der Blase beschleunigt, wodurch "die Werte" dann wieder vernichtet werden.

Geld als Wertmaßstab

Im bereits oben erwähnten **Fei Lun-System** erkennen wir die **Funktion der Geldes als Wertmaßstab**, wenngleich wir uns nach wie vor in einer Tauschwirtschaft befinden. Ein Maßstab selbst wird ja niemals getauscht, sondern stets nur die gemessenen Gegenstände. Wir tauschen ja nicht unmittelbar die Kilos, sondern etwa Barren aus Edelmetall, die selbst ein gewisses Gewicht besitzen. Nur bei Geld ist es eigentümlicherweise so eingerichtet, dass der Anschein entsteht, wir könnten einen Maßstab (wie cm oder kg) zugleich auch als Tauschmedium verwenden. Stellen Sie sich vor, Sie müssten sich als Baumeister für jede Baustelle zunächst die Zentimeter, die sie zum Abmessen der Bretter benötigen, bei einer "Zentimeterbank" ausleihen - und nach Fertigstellung vermehrt um "Zentimeterzinsen" wieder zurückgeben. Wie sähe das dann aus? Sie kämen kaum zum Bauen sondern liefen überall vorher erst herum, um sich die Maßeinheiten "auszuleihen" - so, wie wir heute vor dem Bauprojekt Geldgeber suchen müssen, bevor wir überhaupt tätig werden können! Wie wir im Fei Lun-System jedoch gesehen haben, **genügt zum Wertaustausch ein Kreidestück** -

zum Aufschreiben der Schuldbeträge, die Kreide selbst und auch die damit notierten Zahlen werden hingegen nicht getauscht!

Wir sehen aber schon im Fei Lun-System, dass hier die Maßzahlen selbst eine Schuld (den Betrag der noch ausstehenden Gegenleistung) darstellen. Die Wertmaßzahl entsteht also dadurch, dass ein Geschäftspartner etwas leistet und der andere die Gegenleistung noch schuldig bleibt. Geld, das auf diese Art entsteht wird "Kreditgeld" oder "Schuldgeld" genannt. Es verkörpert keinen positiven Wert (wie etwa Goldstücke, die selbst aber wieder die Gefahr der Verknappung zur Preistreiberei und Spekulation in sich bergen), sondern einen negativen Wert, eben die nach wie vor bestehende "Schuld".

Diese Schuldgeldschöpfung hat noch vor der französischen Revolution, als die Geldschöpfung noch in der Hand des Adels lag, wie folgt funktioniert: zwei Adelige, die über sehr viel Vermögen verfügten (z.B. Ländereien und Schlösser im Wert von jeweils 10 Mio), denen aber Zahlungsmittel fehlten (die also nicht liquid waren), konnten selbst "Geld schöpfen", indem jeder von ihnen einen Schuldschein im Betrag von z.B. 100.000,- unterschrieb und sie danach diese Schuldscheine mit einander tauschten (Schuldscheintausch). Sodann konnte jeder den Schuldschein des anderen an Zahlung statt (wie ein Zahlungsmittel) weitergeben. Da die Schuldscheine auf denselben Betrag lauteten und jeweils auch durch ausreichendes Vermögen gedeckt waren, war das jederzeit einfach möglich. Solange die Bonität der Adelligen von den Inhabern der Schuldscheine nicht angezweifelt wurde, zirkulierten ihre Schuldscheine wie Zahlungsmittel in der Bevölkerung. Erst, wenn erste Zweifel an der Bonität auftauchten, musste ein Adelliger den Schuldschein zurücknehmen und an seiner Stelle z.B. mit Goldmünzen bezahlen (vorher u.U. eine Liegenschaft verkaufen).

Schuldgeldsystem und Wirtschaftskrise

Genau dieses Schuldgeldsystem existiert aber verdeckt (ohne, dass dies der Bevölkerung, den Politikern oder auch den meisten Mitarbeitern von Banken überhaupt bewusst ist!) noch heute. Wenn ein Unternehmer oder eine Privatperson **einen Bankkredit erhält**, so **"erhält" der "Kreditnehmer" in Wahrheit überhaupt nichts**, solange der Kredit nicht in bar behoben sondern der Betrag elektronisch überwiesen wird. Der Bankmitarbeiter tippt einfach den Kreditbetrag in einen Computer und führt damit eine Buchung aus. Einerseits entsteht in der Höhe des Kreditbetrags (tatsächlich erhöht um Zinsen und Spesen) eine Forderung der Bank gegenüber dem "Kreditnehmer". Zugleich jedoch wird dem "Kreditnehmer" der "Kreditbetrag" auf einem Girokonto zur Verfügung gestellt (d.h. dort eingebucht), welches (als "Sichteinlage") auf der Passivseite der Bankbilanz eine Verbindlichkeit (also Schuld) der Bank gegenüber dem "Kreditnehmer" darstellt. Diese "Kreditgeldschöpfung aus Luft" wurde früher

oftmals als "Verschwörungstheorie" bezeichnet, inzwischen aber sowohl von der Bank of England (<http://www.bankofengland.co.uk/publications/Documents/quarterlybulletin/2014/qb14q1/prereleasemoneycreation.pdf>) als auch von Standard & Poors ([http://www.standardandpoors.com/spf/upload/Ratings_US/Repeat After Me 8 14 13.pdf](http://www.standardandpoors.com/spf/upload/Ratings_US/Repeat_After_Me_8_14_13.pdf)) als korrekt bestätigt.

Diese Vorgangsweise bedeutet nun konkret aber folgendes:

1) Das Geld, das die Bank dem "Kreditnehmer" als Zahl auf einem Konto zur Verfügung stellt, ist nicht das "verliehene Geld von Sparern", sondern das Ergebnis eines Buchungssatzes. Es ist also durch die Kreditvergabe erst entstanden und hat davor überhaupt noch nicht existiert. Wie der emeritierte deutsche Strafrechtsprofessor Michael Köhler in einem umfangreichen Artikel (siehe Michael Köhler, "Humes Dilemma - oder: Was ist Geld?", in Georg Freund/Uwe Murmann/René Bloy/Walter Perron: "Grundlagen und Dogmatik des gesamten Strafrechtssystems: Festschrift für Wolfgang Frisch zum 70. Geburtstag", Berlin 2013, S 887 ff.) dargelegt hat, ist es Banken überhaupt nicht gestattet, das "Geld von Sparern zu verleihen", denn damit verstießen sie gegen die schon römisch-rechtliche Regel des Ulpian: "Aliud es credere, aliud deponere" (das eine ist es Kredit zu geben, etwas anderes ist es Gelder treuhänderisch zu verwalten, kurz gefasst ein Treuhand- und ein Leihvertrag sind stets von einander getrennt und nicht implizit mit einander verbunden!).

Würde eine Bank daher tatsächlich "das Geld der Sparer verleihen", so beginge sie damit ein Vermögensdelikt! Behauptet ein Bankmitarbeiter gegenüber einem "Kreditnehmer" dies hingegen (obwohl die Zahlen auf dem Girokonto einfach durch einen Buchungssatz entstehen!), so wird der Tatbestand der Irreführung verwirklicht und der Kreditvertrag ist anfechtbar bzw. nichtig. Banken dürfen daher nie das Geld der Sparer verleihen (Vermögensdelikt!), sie tun es auch nicht (es erfolgt eine Schuldbuchung der Bank)!

2) Die Vorgangsweise der "Kreditvergabe" entspricht nach wie vor dem Schuldscheintausch der Adelligen vor der französischen Revolution, jedoch in gleichheitswidriger Form: Der Schuldschein der Bank ist das Giralgeld (jenes "Guthaben", das dem "Kreditnehmer" auf seinem Girokonto gebucht wird). Dieses ist jedoch nicht gedeckt (die Bank besitzt kein Deckungsvermögen, unser heutiges Geld ist "Fiat-Money", also ungedecktes Geld). Das Giralgeld (= der Schuldschein der Bank) besitzt auch keine Frist, es wird zeitlich unbegrenzt in den Geldumlauf gebracht.

Dem gegenüber ist der Kreditvertrag der Schuldschein des "Kreditnehmers". Dieser ist zumeist sowohl besichert als auch zeitlich begrenzt. Gelingt es dem "Kreditnehmer" nicht, fristgerecht in einen anderen Schuldschein (z.B. Giralgeld) zu wechseln, so greift

die Bank auf seine Sicherheiten zu und exekutiert. Die Bank jedoch kann den Schuldschein des "Kreditnehmers" (den Kreditvertrag) jederzeit weiter verkaufen, daher ebenso an eine andere Bank weitergeben wie Giralgeld. Es stehen einander daher zwei Schuldscheine gegenüber. Einer davon (Giralgeld) ist ungedeckt und unbefristet, der andere (Kreditvertrag) besichert und befristet. **Daher besteht überhaupt kein Erfordernis einen "Kredit zurückzuzahlen", denn die Bank erhielt ohnedies für ihren Schuldschein (ungedecktes Giralgeld) einen höherwertigen (den gedeckten Kreditvertrag).**

Sollten Bankenanwälte Klagen wegen Zahlungsunwilligkeit anstrengen, so ist dem zunächst zu entgegnen, dass eben zu einer Zahlung kein Grund besteht, da ein bloßer Schuldscheintausch erfolgte. **Sollten die Bankenanwälte hingegen weiter behaupten, es wäre "Geld verliehen" worden, so sollte einfach verlangt werden, die Herkunft der Gelder nachzuweisen. Dies wird der Bank regelmäßig nicht möglich sein, da das Kreditguthaben einfach als Buchungssatz entstanden ist.** Entsprechende Sammelklagen werden bereits in Österreich (<http://www.kreditopferhilfe.net/>) und Deutschland (<http://geldhahn-zu.de/>) vorbereitet, Interessenten sollten sich auf diesen Webseiten melden!

Der Papiergeldbetrug

Während die Geschäftsbanken das Buchgeld (= Giralgeld) als Buchungssatz (eigene Bilanzschuld der Bank!) bei der Kreditvergabe schöpfen, können Geldscheine nur von den Zentralbanken gedruckt werden. Ca. 97% der gesamten Geldmenge besteht nur aus Buchgeld, d.h. befindet sich lediglich als Zahl im Computer einer Bank. Die meisten Zentralbanken der Welt stehen jedoch im Privateigentum, sie sind daher private, gewinnorientierte Unternehmen. Wenn nun etwa die FED (Federal Reserve, Zentralbank der USA) eine 100-Dollar-Note druckt, kostet sie das (der Baumwollschein, die Farbe und die Sicherheitsmerkmale) vielleicht 50 Cent. Sie verkauft jedoch diesen Geldschein danach nicht um die Herstellungskosten, sondern zum Preis des "Nominales", des Nennwertes, also der Zahl, die auf dem Geldschein steht: 100 Dollar! Pro 100-Dollar-Schein erzielt die FED so (auf Steuerzahlerkosten!) einen Gewinn in Höhe von 99,50 Dollar, das entspricht 19.900% (in Worten: neunzehntausendneunhundert Prozent). Es kommt aber noch besser: Der Finanzminister kann ja die Geldscheine nicht selbst wieder mit Geld bezahlen, denn das Monopol zum Gelddrucken liegt ja bei der FED. Daher "kauft" er die Geldscheine nicht mit Geld, sondern mit einem Schuldschein, einer Staatsanleihe. Diese ist aber verzinst, d.h. die Geldscheine werden in gewisser Weise an den Staat vermietet. Die FED kann somit entweder die Staatsanleihe verkaufen oder die Zinsen (welche abermals die Steuerzahler bezahlen müssen) einstecken!

Aus diesem Grunde handelt es sich beim Drucken und In-Umlauf-Bringen von Geldscheinen durch ein privates Unternehmen um das weltweit einzige Geschäftsmodell, bei dem eine fast wertlose Ware (ein bedrucktes Stück Papier) ZUGLEICH VERKAUFT UND VERMIETET WIRD.

Gesamtwirtschaftliche Folgen

Da Geschäftsbanken in Aufschwungphasen (Boom) mit zukünftigem Wachstum rechnen, vergeben sie in diesen Phasen leichter und mehr Kredite, wodurch die Nachfrage nach Vermögensgütern und damit deren Preise steigen, eine Blase entsteht. Irgendwann können aber diese Preise am Markt nicht mehr verdient werden, die ersten Blasen platzen, Unternehmen gehen in Konkurs und die Wirtschaftslage verdüstert sich. In diesen Phasen (Bust) stellen die Banken ihre Kredite fällig und vergeben selbst immer weniger bis gar keine Kredite mehr. So wie aber das Buchgeld in der Kreditvergabe als Buchung erzeugt wird (der technische Ausdruck lautet "Bilanzverlängerung"), wird es bei der Kredittilgung auch wieder gelöscht ("Bilanzverkürzung"), d.h. Giralgeld wird knapp und fehlt im Geldumlauf, wodurch immer mehr Unternehmen in Schwierigkeiten geraten und eine "Finanzkrise" entsteht. Ein wesentlicher **Grund, weshalb dieses System regelmäßig zu Krisen führen muss** ist auch darin zu sehen, **dass das Kreditgeld immer nur für das Kreditkapital buchungstechnisch erschaffen wird, niemals für die Zinsen.** Das bedeutet, dass das Geld, um Zinsen zu bezahlen, immer aus dem Geldumlauf stammen muss. Dies ist der wahre Grund, weshalb Unternehmen der Realwirtschaft immer "in **Konkurrenz** wirtschaften" müssen, sie müssen sich das **Geld gegenseitig wegnehmen, das sie zur Bezahlung der Zinsen benötigen.**

Diese Schwankungen zwischen schnellem Wachstum und Crash (Boom & Bust) sind somit ein fixer Bestandteil des verzinsten Schuldgeldsystems. Dieses Design ist von den Schöpfern dieses Systems durchaus erwünscht gewesen, denn die Geldhorte und Geldschöpfer konnten in den Crash-Phasen ganz billig Unternehmen, Grundstücke und Rohstoffe aufkaufen um damit in der nachfolgenden Boom-Phase daraus noch mehr Geld verdienen zu können. Somit kann das "verzinsten Schuldgeldsystem" durchaus als "Blasenmaschine für die finanziellen Eliten" bezeichnet werden.

Ob wir uns in einer wirtschaftlichen Wachstumsphase oder einer Krise befinden ist hingegen stets eine Frage der Bewertung und niemals der vorhandenen Geldmenge. Selbst wenn sich das finanzielle Vermögen daher irgendwann einmal in der Hand nur noch ganz weniger Menschen befinden sollte, **kann durch eine flächendeckende Änderung der Bewertungsregeln** (z.B. wird nicht mehr der "finanzielle Verknappungspreis" materieller Ressourcen als "finanzieller Wert" betrachtet, sondern die gesellschaftliche Wertschätzung der Fähigkeiten der Menschen)

jederzeit die wirtschaftliche Gesamtsituation eines Landes oder einer Ländergemeinschaft verändert werden. Wenn wir einmal erkannt haben, dass es sich bei **“Geld”** niemals um physisch knappe Materie, sondern um **ein geistiges Konzept zur Steuerung von Produktion und Verteilung** handelt, dann ist damit auch das Tor zur friedlichen Transformation unseres materialistischen, auf Verknappung und Konkurrenz basierenden Gesellschaftssystems in Richtung Kooperation, freie persönliche Entfaltung, nachhaltige Produktion und gerechte Verteilung weit geöffnet.

Rechnen mit Geld

Wie kommt es überhaupt dazu, dass Menschen immer zuerst Geld benötigen (Investition und Finanzierung) bevor sie unternehmerisch tätig sein können? Der Grund dafür ist darin zu sehen, dass die materiellen Ressourcen zur Produktion heute nicht frei verfügbar sind, sondern gegen ein wertloses Symbol (= Schuldgeld der Banken) “getauscht” werden müssen. Wenn der Unternehmer dann die ersten Umsätze erzielt, muss er zunächst seinen Geldgebern einen bestimmten Anteil (Tilgung, Zinsen, Dividenden) “zurückzahlen” und erst der Rest steht ihm selbst dann zur Verfügung.

Bei den dabei eingesetzten Rechenmethoden **werden zumeist die anfänglichen Auszahlungen den abgezinsten zukünftigen Einzahlungen** (d.h. ihren Barwerten) **gegenüber gestellt** um zum “Wert der Investition”, dem “Kapitalwert” zu gelangen. Dabei handelt es sich jedoch um einen **eindeutigen Kategorienfehler**, denn während das für die Auszahlungen erforderliche Geld zumeist tatsächlich vorhandenes Geld ist, handelt es sich bei den zukünftigen Einzahlungen um geplantes, vereinbartes, erhofftes... Geld, jedenfalls keine bereits heute vorhandenen Münzen, Scheine oder Kontoguthaben (Giralgeld). “Geplantes Geld” und “echtes Geld” sind aber nicht addierbar, ebenso wenig wie Kilogramm und Meter!

Auch die Darstellung der wirtschaftlichen Lage eines Unternehmens in einer “Bilanz” verstößt ganz diametral gegen grundlegende wissenschaftliche Prinzipien, z.B. das Falsifikationsprinzip von Sir Karl Popper. Dieser hat für empirische (= experimentell überprüfbare) Wissenschaften die Forderung erhoben, Hypothesen und Theorien sollten so formuliert werden, dass sie mittels Experiment widerlegt werden könnten. Bei der “finanziellen Bewertung” von Dingen, die selbst kein “Geld” sind ist dies aber ganz offensichtlich nicht der Fall! Während nämlich die Bilanzwerte der Gegenstände des Umlaufvermögens (das ja dem Unternehmen durch seinen Verkauf dienen soll) selbstverständlich zum Verkaufszeitpunkt mit ihren Umsatzerlösen verglichen werden können (demnach erzielt der Unternehmer dann durch den Verkauf einen Gewinn, wenn der Erlös größer als der Bilanzwert ist, einen Verlust hingegen im umgekehrten Fall), ist dies bei den Gegenständen des sogenannten Anlagevermögens grundsätzlich unmöglich. Anlagevermögen dient dem Unternehmen durch seine Nutzung, nicht durch

den Verkauf. Somit können die “finanziellen Bilanzwerte” niemals mit Umsatzerlösen verglichen (am Markt überprüft) werden, womit die finanzielle Bewertung von Anlagevermögen gegen Poppers Falsifikationsprinzip verstößt und daher nicht Bestandteil empirischer Wissenschaft sein kann. Aus Sicht empirischer Wissenschaft ist daher (mangels Überprüfbarkeit) die finanzielle Bewertung von Anlagevermögen überhaupt nicht möglich, mit der Konsequenz, dass bereits bei der Gründung des Unternehmens alle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens in voller Höhe als Aufwand ausgebucht werden müssen, sodass ein Posten “Eigenkapital” überhaupt nicht existieren kann.

Aus diesem Grunde kann man auch zu der Erkenntnis gelangen, dass die Ideologie des Kapitalismus einfach auf unwissenschaftlichen (nicht empirisch überprüfbaren) Bewertungsregeln für Anlagevermögen beruht (weitere grundlegende wissenschaftliche Widerlegungen der mittelalterlichen Rituale “Buchhaltung und Bilanzierung” finden sich hier: <http://www.antibilanz.info/>).

Informationsgeld - Info-Money

Wenn wir erkannt haben, **dass es sich bei “Geld” stets** (zumindest im Ausmaß von 97%) **nur um Buchungsregeln handelt**, so können wir daraus sofort drei ganz wesentliche Konsequenzen ziehen:

- 1) **“Geld” kann niemals “knapp”** sein, da in den heutigen Computerspeichern beinahe beliebig große Zahlen darstellbar sind.
- 2) Die **“Verknappung von Geld um seinen Wert zu bewahren”** gilt als Regel **nur dann, wenn dieses “Geld” als physisches Tauschmittel gedacht wird** (analog zu Goldstücken im Umlauf), niemals hingegen wenn wir darunter einfach nur die Darstellung des Wertes anderer Dinge verstehen (analog zur Zahl im Kreidekreis im Fei Lun-System oder aber zu den Kontenständen in den heutigen Bankcomputern).
- 3) Die **Buchungsregeln** zur Erzeugung, Verwendung und Vernichtung von “Geld” **können** prinzipiell **beliebig sein, müssen aber** (in einem Rechtsstaat) **auf gültigen Gesetzen beruhen** (dies ist übrigens beim gerade üblichen Giralgeld schon höchst fragwürdig!).

Im nächsten Schritt können wir nun jene **Eigenschaften eines kooperativen, nachhaltigen und gerechten Gesellschaftssystems** aufzählen, die wir uns wünschen, um danach ein (Buchungs-)Geldsystem zu entwerfen, welches uns bei der Umsetzung dieser Gesellschaftsform optimal unterstützt.

Mögliche Merkmale eines wünschenswerten Gesellschaftssystems könnten etwa sein:

- Eine **freie Leistungsgesellschaft** (Ich-AG):

Das bedeutet, dass es keine "Rechtsformen" von Handelsgesellschaften mehr gibt, innerhalb derer dann zwischen Eigentümern, Angestellten und Arbeitern unterschieden wird, sondern jeder Mensch ist ein autonomes Individuum, somit ein eigener Unternehmer, oder, wie das früher genannt wurde, eine "**Ich-AG**". Dies kann umgesetzt werden, **indem ein Rechnungskreis für jeden einzelnen Menschen eingerichtet wird**. Dieser Rechnungskreis befindet sich dann **im Rechtsbereich des Individuums** und nicht der Bank, der Sozialversicherung oder des Staates. Auf diese Konten hat nur der jeweilige Mensch Zugriff, niemand sonst.

- **Schulden, Zinsen, Enteignungen sollen ebenso überflüssig sein wie Steuern. Inflation und Deflation sollen unmöglich werden:**

Dieses Ziel kann erreicht werden, indem "Geld" immateriell dargestellt wird (als **Wertmaßstab** ähnlich dem Fei Lun-System und nicht als "virtuelles Goldstück" wie beim Giralgeld oder den BitCoins). "Geld" wird dann **durch einen Buchungssatz erzeugt, jedoch gegen "Eigenkapital" gebucht** und nicht als Schuld. Es erfolgt somit (buchtechnisch) eine "positive Geldschöpfung bezogen auf die Bilanz eines Einzelunternehmers".

- Wirtschaftliche **Kooperation statt Konkurrenz:**

Dieses Ziel kann leicht erreicht werden, wenn **bei der "Bezahlung"** mit diesem "positiv geschöpften Buchgeld" dieses **sofort wieder vernichtet** (ausgebucht) wird und nicht "weiter gegeben". **Es schließen somit Individuen nie wieder unter einander schuldrechtliche Verträge ab** (woraus Forderungen und gegengleiche Verbindlichkeiten resultieren), sondern jeder Mensch schließt **nur noch einen "Gesellschaftsvertrag"** mit der gesamten Gesellschaft, der ganzen Gemeinschaft, dem gesamten Netzwerk. Durch die buchtechnische Vernichtung des Buchgeldes bei Bezahlung wird vermieden, dass es zum Horten oder Verknappen von Geld kommen kann, es entsteht **keine Geldmenge** und **kein Geldumlauf** (wodurch Inflation und Deflation vermieden und Schulden sowie Zinsen überflüssig werden). Das Vermeiden von Forderungen und Verbindlichkeiten zwischen Individuen hat als weitere Konsequenz, dass asymmetrische Preise möglich werden, d.h. ein Leistender erhält einen anderen (zumeist höheren) Betrag (frisch geschöpftes Geld) gebucht, als dem Konsumenten (buchtechnisch) vernichtet wird (d.h. als dieser bezahlt). Viele nagelneue Automobile werden heute auf Feldern abgestellt und warten dort auf ihre Verschrottung, weil die Kunden sich den Preis nicht mehr leisten können (<http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2013/04/09/warum-parken-tausende-neuwagen-heimlich-in-bayern/>).

Bei Einsatz von Info-Money erhält hingegen jeder Leistende die gesetzlich für seine Leistung festgesetzte Gebühr stets (als frisch geschöpftes Geld) gebucht, während der

Konsument einen ganz anderen Preis bezahlen muss, der dann buchtechnisch von seinem Konto gelöscht wird. Solange es sich um Güter oder Leistungen handelt, die im **Überfluss** vorhanden sind, wird z.B. **überhaupt kein Kaufpreis verrechnet**, d.h. der Konsument bestätigt mit seiner Bankomatkarte nur die Zufriedenheit mit der erhaltenen Leistung und dies **löst beim Leistenden** dann die für ihn bestimmte **Geldschöpfung aus**.

Zu Beginn könnten entsprechende Leistungstarife für 2-3 Dutzend menschliche Leistungen gesetzlich festgelegt werden, danach wäre auf gesetzlicher Grundlage (im Konsens) eine weitere Verfeinerung möglich. Für ältere oder behinderte Menschen würden spezielle **Leistungskategorien** definiert, die innerhalb ihrer Möglichkeiten liegen (wie z.B. ein oder zwei mal pro Woche Kindern Geschichten zu erzählen oder vorzulesen), sodass auch diese eine faire Chance hätten ein höchst zufriedenstellendes Einkommen zu erzielen und ein Leben in selbst verdientem Wohlstand zu führen. Diese **“Gesellschaftsverträge”** könnten auch **jederzeit an andere Lebensphasen angepasst** und individuell geändert werden. Da der andere Vertragspartner (“die Gesellschaft”) quasi als “Dummy” fungiert, ist die Individualisierung am persönlichen Ende des Vertrags jederzeit einfach möglich.

Menschen, die nicht mehr um (scheinbar knappe) “Goldstücke” konkurrieren müssen, sind dann auch fähig zur Kooperation. **Die globale Kettenerpressung des verzinsten Schuldgeldsystems gelangt damit an ihr natürliches Ende**. Während das heutige **Giralgeldsystem** die **Abstraktion eines Tauschmittels** (knappe Goldstücke, die im Wirtschaftskreislauf weitergegeben werden) darstellt, handelt es sich beim **Info-Money** um die **Abstraktion des Vertragspartners** (“Gesellschaftsvertrag”), wodurch auch andere Vertragsvarianten als der Tausch, nämlich die Kooperation, möglich werden und sich die Menschheit auf eine höhere Ebene entwickeln kann. Die genauen **Regeln** zur Festsetzung der Leistungstarife (für erbrachte Leistungen) und zur Vernichtung von Info-Money (Preis für den Konsumenten) werden in diesem System **nicht starr vorgegeben**, sondern können von den Anwendergemeinschaften ganz flexibel und dynamisch vor Ort im Konsens festgelegt werden. Damit handelt es sich nicht wirklich um ein “Geldsystem” sondern eher einen **“Baukasten für ein virtuelles Kooperationssystem”**.

Während **im verzinsten Schuldgeldsystem** von den Banken **werthaltige Zahlungseinheiten vorgetäuscht** werden, die ein Unternehmer zunächst **“ausleihen”** muss, bevor er wirtschaftlich tätig werden kann, erbringt im **Info-Money-System** der Unternehmer (als Individuum) eine **Leistung**, welche in eine gesetzlich definierte Kategorie fällt und wofür für ihn daher sofort ein entsprechender **Geldbetrag gebucht (frisch “geschöpft”)** wird. **Die Menschen erschaffen somit durch ihre Leistungen ihr eigenes Geld im Konsens und in Kooperation**. Würde nach wie vor Geld für

materielle Güter und Dienstleistungen “bezahlt”, so bestünde auch immer noch ein Anreiz dazu, diese zu verknappen, um den Preis zu erhöhen. Menschliche Leistung kann aber z.B. so definiert werden, dass bestimmte Güter in ausreichender Menge und zufriedenstellender Qualität einer bestimmten Gruppe von Menschen zur Verfügung gestellt werden sollen und nur dann, wenn diese Leistung erbracht wurde, erfolgt die buchtechnische Geldschöpfung.

Besonders interessant ist, dass **in der Umstellungsphase auf das Info-Money-System alle Gesellschaftsschichten gleichzeitig besser gestellt** werden können, denn es handelt sich dabei jeweils um frisch geschöpftes Geld, d.h. den wohlhabenden Schichten muss nichts “weggenommen” werden um an andere “verteilt” zu werden, Info-Money für Menschen vom Mittelstand abwärts wird einfach frisch geschöpft. Dieses kooperative virtuelle Geldsystem erzeugt eine **umverteilungslose Gesellschaft**, es entsteht die Gesellschaftsform des **Kooperativen Individualismus** (<http://www.cooperativeindividualism.org/>). Inflation kann aber dennoch nicht auftreten, weil ja die Konsumpreise von Fall zu Fall ganz individuell festgelegt werden. Falls Güter “knapp” werden, kann z.B. sehr wohl eine Auktion stattfinden (wobei Preise aber auch nach oben begrenzt werden können), zugleich würde aber die Prozesskette der Herstellung dieses knappen Gutes im Internet veröffentlicht und eine Belohnung für diejenigen ausgeschrieben, denen es gelänge, die Produktion nachhaltig auszuweiten, sodass die Knappheit überwunden werden kann.

So wie das verzinste Schuldgeldsystem versucht im Konflikt (in der Konkurrenz) nur einige wenige Menschen(gruppen) zu Lasten der restlichen Gesellschaft (= materialistisches Umverteilungssystem) zu bereichern, zielt das Info-Money-System auf friedliche Ko-Existenz, Kooperation und gemeinsam erworbenen Wohlstand ab, der weder zu Lasten anderer Menschen noch zu Lasten der Natur oder des Planeten erlangt wird. Nähere Details zum Info-Money finden sich im Internet (<http://www.informationsgeld.info/>, http://www.deutscherarbeitgeberverband.de/aktuelles/dav_aktuelles_2014-01-20_geldsysteme.html) ebenso wie zu dem sich daraus für die Banken ergebenden neuen Geschäftsmodell (<http://www.zukunftsbanken.eu/>). Das Buch “Das Ende des Geldes” kann gratis hier als PDF-Datei heruntergeladen werden: http://www.franzhoermann.com/downloads/20110810-das_ende_des_geldes.pdf.